

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 9 (1947)

Heft: 1

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hugo Schneider

BN	= Basler Nachrichten
Bulletin	= Bulletin für Schweiz. Gesellschaft für Anthropologie
BZGA	= Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JsolG	= Jahrbuch für solothurnische Geschichte
NBV	= Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins
NZZ	= Neue Zürcher Zeitung
OBDP	= Öffentliche Basler Denkmalpflege
SLM	= Schweizerisches Landesmuseum
ThZ	= Thurgauer Zeitung
ZDP	= Zürcher Denkmalpflege

KANTON AARGAU

LENZBURG: *Kirchgasse.* Beim Aushub eines Kellerraumes stieß man in einer Tiefe von 1,8 m auf die Reste einer alten Glockengießerei. Ein säulenartiges, aus Backsteinen aufgeführtes Gebilde – der Glockenkern – konnte freigelegt werden. Es fanden sich auch noch Teile des Glockenmantels mit Bronzeresten und dem Negativ der Glockenverzierung. Die Glocke, deren Guß hier am 18. Mai 1635 durch den aus Lothringen stammenden Glockengießer Hans Gerhard von Lamotte erfolgte, diente als Elfuhrglocke und wurde 1936 der reformierten Kirchgemeinde Birmensdorf zur Verfügung gestellt. – BN 1946, Nr. 125.

– *Steinbrüchli.* Im Dezember 1944 entdeckte Arch. Schervey in den Stützmauern seines Hauses im Steinbrüchli in Lenzburg zwei guterhaltene, wahrscheinlich römische Torbogensteine. – Argovia 1945, S. 260. – NZZ 1944, Nr. 2264.

WOHLEN: *St.-Anna-Kapelle.* Die historische Gesellschaft Freiamt führte im März und Juli 1945 Grabungen bei Wohlen durch, welche die Feststellung der ältesten St.-Anna-Kapelle und eines Teiles der ursprünglichen Friedhofmauer erlaubten. Planaufnahme Architekt Schervey. – Argovia 1945, S. 260.

ZURZACH: *Stiftskirche.* Im März 1945 ließ Dr. Reinle in der Krypta und außerhalb des Chores

der Stiftskirche Zurzach Sondierungen zur Feststellung älterer Mauerzüge ausführen. Der Grabungsbericht liegt beim Kantonsarchäologen. – Argovia 1945, S. 260.

KANTON LUZERN

LUZERN: *Am Rhyn'sches Haus* (Furrengasse 21/ unter der Egg 2). 1946 erwarb die Einwohnergemeinde Luzern die ans Rathaus angebaute Doppelliegenschaft zwischen Reußquai und Furrengasse (vgl. BHS Luzern, Tf. 13,21; zeitweise Sitz der Nuntiatur und des helvetischen Direktoriums). Wegleitend war dabei unter anderem die Überlegung, daß es im Interesse des Stadtbildes nicht gleichgültig sein könne, ob der heutige Aspekt der Gebäudegruppe Rathaus–Am Rhyn'sches Haus – beide aus dem Anfang des 17. Jh. – erhalten bleibe oder nicht. Das Haus an der Furrengasse, mit Renaissance-Fassade, sei eines der künstlerisch bedeutendsten Häuser aus dem 17. Jh. Seine architektonischen Werte liegen insbesondere auch in den schönen Treppehäusern, den jetzt vermauerten Hofarkaden und den zwei Sälen im obersten Stock mit reichen Kassettendecken und Malereien (Mr. Wyßhaupt). Das Haus an der Reuß zeigte ursprünglich wohl eine gotische Fassade, wurde aber um 1790 umgebaut. Es werde Aufgabe der Käuferin sein, das Haus dauernd zu erhalten und auch im Innern wieder in den Zustand zu versetzen, den es zur Zeit seiner Entstehung hatte. Im besonderen übernehme sie die Verpflichtung, die kunsthistorisch wertvolle Fassade des Hauses an der Furrengasse fachgemäß zu restaurieren und dabei die Bekrönung des Haupteinganges wieder mit dem Am Rhyn-Wappen zu versehen. Die Restaurierungsarbeiten sollen indessen einstweilen zurückgestellt werden (Bericht und Antrag des Stadtrates vom 9. Mai 1946).

– *Freienhof* (siehe S. 120 hievor). In seiner Botschaft «Neubau einer Zentralbibliothek in Luzern» vom 26. Dezember 1946 macht der luzernische Regierungsrat unter anderem geltend: Der Wettbewerb von 1945 habe ergeben, daß eine städtebaulich und organisatorisch ein-

wandfreie Lösung unter Beibehaltung der bestehenden Bauten nicht erreicht werden könne. Baugeschichtlich gesehen stelle der Freienhof lediglich den stehengebliebenen Rest einer zusammenhängenden gotischen Bebauung dar, deren größter Teil bereits dem Bau der Jesuitenkirche geopfert worden sei; durch Isolierung und Verschandelung sei er zu einem Überbleibsel von zweifelhaftem Wert herabgesunken. Als wesentliche Vorteile aus seiner Preisgabe werden unter anderem erwähnt die Freilegung der Jesuitenkirche in einem städtebaulich erwünschten Maße und die Steigerung ihrer architektonischen Wirkung durch die niedrigen Massen des Neubaues.

H. Holderegger.

UFHUSEN: *Kirche.* Im Juni 1947 stieß man beim Erdaushub um den Chor der Kirche von Ufhusen auf mehrere Mauerzüge. Schon 1943 hatte man unter dem Boden des Chores der 1780 neu erbauten Kirche eine entsprechende Mauer festgestellt. Untersuchungen durch Dr. Bosch und Dr. Reinle ergaben, daß es sich nicht um Kirchenfundamente, sondern um die Reste der alten Burg Ufhusen handeln müsse. Wohl schon im 12. Jahrhundert aufgebaut, ging sie von den Rittern von Ufhusen an jene von Büttikon. 1587 hatte man dort die Reste eines Geschützes gefunden. – Unweit dieser Burg, oberhalb der Lochmühle, stand eine zweite, kleinere Festungsanlage. Im Sommer 1947 entdeckte man hier den Sodbrunnen. – NBV XX (1947), S. 64.

KANTON SOLOTURN

BALSTHAL: *Kapelle St. Wolfgang.* Die Fresken an der Außenwand der St. Wolfgangskapelle befanden sich in sehr schlechtem Zustand. Sie stammen wohl aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Auf Grund einer Expertise von Restaurator W. E. Müller in Küßnacht am Rigi beschloß die Altertümernkommission die Konservierung der noch vorhandenen Originalstellen, das Abdecken der durch neueren Putz überdeckten Partien, die Rekonstruktion der fehlenden Stellen und Festigung des losen Putzes. – JsolG XX, S. 175.

GERKINGEN: *Pfarrkirche St. Martin.* Der rechte Seitenaltar wurde durch eine Kopie des linken barocken Altares ersetzt. Die aus der gleichen Zeit stammenden Plastiken erhielten eine neue Fassung und das Schiff bekam eine dem Raume angepaßte Stuckdecke. – JsolG XX, S. 176 und XIX, S. 198/199.

MARIASTEIN: *Wallfahrtskirche.* 17 teilweise stark übermalte und defekte Bilder, darunter 6 zum Auswechseln bestimmte Gemälde des Hochaltars, wurden im Jahre 1946 restauriert. Die Altarbilder wurden auf neue Keilrahmen gespannt, die ausgebrochenen Stellen der Bildschicht mit rotem Bolus ausgefüllt, und die einzelnen Farbtöne in Harzölfarbentechnik zueinander

abgestimmt. Alle Bilder erhielten einen Überzug aus kalt gelöstem Damarfiris und wurden mit einer Wachslösung gegen atmosphärische Einflüsse gesichert. – JsolG XX, S. 177.

MELTINGEN: *Wallfahrts- und Pfarrkirche.* Die wertvollen Glasgemälde, welche am 5. Dezember 1939 evakuiert wurden, sind im Verlaufe des Jahres 1946 nach sorgfältiger Überprüfung und Ergänzung eines Stückes wieder an ihren Ursprungsort überführt worden. – JsolG XX, S. 177.

SOLOTURN: *Schlößchen Emmenholz.* Dieser nach französischer Art gebaute, dreistöckige Herrensitz mit seinen typischen vorstehenden Ecktürmchen, heute Eigentum von Ch. Vigiers Erben, erfuhr 1946 eine gründliche Renovation unter Leitung von Architekt O. Schmid, Solothurn. Die Vollendung des Schlößchens fällt wohl auf das Jahr 1685; denn eine heute im Bauernhaus angebrachte Glocke trägt die Inschrift: «Joannes et Ludovicus a Roll, Domini in Emmenholz anno 1685». Die zweiläufige, eichene Treppe wurde, weil sehr eng und morsch, verbreitert und in gleicher Ausführung neu erstellt, ebenso das Estrichgebälk und der Dachstuhl. Die «blinden» Cheminées konnten belassen werden. Einige gotische Bauelemente warten noch der Überarbeitung. Von zwei Alkovenwänden in Schlafzimmern, die leider weichen mußten, sind geometrische Aufzeichnungen erstellt und alle Rekonstruktionen weitgehend den alten Formen nachgebildet worden. – JsolG XX, S. 173 ff.

– *von Roll-Haus (Baselstraße).* Anlässlich eines Umbaues in zwei Räumen des zweiten Stockwerkes kam unter der Gipsdecke eine Balkenlage mit Malereien zum Vorschein. Nach der Untersuchung durch die Solothurner Altertümernkommission und Dr. R. Riggensbach in Basel handelt es sich um Malereien aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Deckenbalken des großen Saales sind zwei Wappen zu sehen, welche auf eine Allianz Besenval-Sury von 1653 hinweisen und die Datierung der Decke ermöglichen. Der Bau stammt aus dem Jahre 1651. Gemeindebehörden und städtisches Hochbauamt entschieden sich zur Renovation. Der Regierungsrat bewilligte einen Beitrag. Die Restaurierungsarbeit führte Kunstmaler H. Weidmann in Basel aus. – JsolG XX, S. 168.

– *Zepfelsche Buchdruckerei* (Goldgasse 8; ehemalige Goldbachmühle, seit 1622 alte Münze). Das Gebäude wurde 1946 im Innern umgebaut. Die schöne Fassade konnte durch die Solothurner Altertümernkommission gerettet werden, indem man die gotischen Fenstereinfassungen renovierte und auf den Einbau neuer Fenster verzichtete. – JsolG XX, S. 170.

STARRKIRCH: Die vier Wappen über der Eingangstüre des Wirtshauses «Wilerhof» konnten von Dr. H. Dietschi gedeutet werden: Es handelt sich um zwei Doppelwappen aus dem Jahre 1639 mit den Initialen K.K.-E.S.-V.K.-E.P. Sie ergeben: Christian Christen – Elisabeth Studer, Urs Christen – Elisabeth Probst. – JsolG XX, S. 172.

WOLFWIL: Das Bauernhaus Nr. 5 aus dem Jahre 1621, das einem Neubau weichen soll, wird von der Solothurnischen Altertümernkommission, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Volkskunde, im Bilde festgehalten werden. Alle Bauteile von künstlerischem Wert übernimmt die Altertümernkommission. – JsolG XX, S. 172.

KANTON THURGAU

ARBON: Der niedere Wasserstand ermöglichte im September 1947 die teilweise Hebung eines Ledischiffwrackes in der Nähe der Badeanstalt Arbon. Gegen 40 Spanten konnten geborgen werden. Sie bestehen, wie die Nägel, aus Eichenholz. Die Rekonstruktion ergab folgende Größenverhältnisse des Schiffes: Länge 21 m, Breite 3 m, Wandhöhe 0,8 m. Der flache Boden ermöglichte einen geringen Tiefgang. Ein künstlich gebrochener, auf dem Schiffsboden liegender Sandstein gibt den Hinweis, daß es sich um ein Lastschiff handelt. Die Hebung leitete G. Festi, Arbon; die Materialbestimmungen machte Dr. E. Neuweiler, Zürich (vgl. Tafel 20, Abb. 2). – Mitt. H. Keller.

FRAUENFELD: *Regierungsgebäude*. Die Regierung des Standes Thurgau konnte aus dem Kunsthändel 4 großformatige Kabinetscheiben mit den Allianzwappen der Besitzer der Schlösser Hard, Ober- und Niedersalenstein und Mitverwandten erwerben. Sie wurden 1521 in das damals neu erbaute Rathaus zu Ermatingen gestiftet. Die Untersuchung (A. Knöpfli) ergab, daß die Scheiben das Werk des Konstanzer Glasmalers Ludwig Stillhart sind. Jetzt zieren sie das Treppenhaus des thurgauischen Regierungsgebäudes in Frauenfeld. – A. Knöpfli.

GERLIKON: *St. Georgskapelle*. Seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts diente dieses alte Bauwerk als Spritzenhaus, Tonhalle und Theater der Gemeinde Gerlikon. Diese beabsichtigte, das Gebäude wieder für kirchliche Zwecke herstellen zu lassen. Bei der archäologischen Untersuchung kamen unter dem Verputz großfigurige Wandmalereien aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts zum Vorschein, an der Nordwand vermutlich eine Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel und Heilige, unter denen man St. Georg und St. Katharina erkennen kann. Nach oben werden

die Malereien von einem ornamentalen Fries abgeschlossen. Das Mauerwerk dürfte nach dem Ährenwerkverband in romanischer Zeit entstanden sein. Eine Kreuzenische stammt aus der gleichen Zeit wie die Malerei. – ThZ 1947, Nr. 3.

WIGOLTINGEN: *Evangelische Kirche*. Anlässlich der Renovation im Jahre 1946 konnten durch Grabungen die Grundmauern des ältesten romanischen Kirchenbaues festgestellt werden. 1504 wurde die Kirche durch Anbau eines erhöhten Chores mit Sterngewölbe erweitert. Die oben mit einem Vorhangbogen abgeschlossene Sakramentsnische im Chor wurde freigelegt, aber leider wieder zugemauert, und ebenso verschwand eine aufgedeckte 160 cm hohe, gemalte, gotische Scheinarchitektur über der Nische erneut unter dem Verputz, zusammen mit ähnlichen Malereien über einer quadratischen Nische in der Nordwand der Sakristei. – ThZ 1946, Nr. 116 (A. Knöpfli).

KANTON WALLIS

BRIG: *Stockalper-Palast* (s. ZAK 1946, S. 122). Im Frühjahr 1947 wurden im Hinblick auf theatralische Vorführungen des Kollegiums im ersten Stock des Hofs vier Joche geöffnet.

Mitteilung Dr. R. Rigganbach, EKHK.

SION: *Majorie* (s. ZAK 1946, S. 123). Die erste Etappe der Restaurierung: Instandstellung des Hauptgebäudes und der unmittelbaren Umgebung inklusive Hauptrampe wurde in der Hauptsache im Jahre 1946 ausgeführt. Vgl. *Gazette de Lausanne* 1947, Nr. 129 (Eröffnung des Kunstmuseums). – Bundesbeitrag; eidg. Experte L. Blondel. – *EKHK*.

KANTON ZÜRICH

GRÜNINGEN: *Schloß*. Die Heimatschutzkommission des Verkehrsvereins Grüningen (Bezirksrat Zollinger, Posthalter Oberholzer, Lehrer A. Kübler) hat ein kleines historisches Museum geschaffen. Es umfaßt das erste Stockwerk des Pfarrhauses (ehemaliger Schloßturm, 1783 bis auf die Höhe der neuen Kirche abgebrochen und 1832 als Pfarrhaus eingerichtet). Der mittelalterliche Charakter des Raumes wurde durch die tiefen Fensternischen, den hölzernen Mittelpfeiler des schweren Deckenbalkens und ein Stück roher Quadermauer bewahrt. Wappenmalereien erinnern an die ehemaligen Feudalherren und die von 1412–1798 in Grüningen residierenden Landvögte. Dazu kommen das von Architekt Langmack in Zürich geschaffene Modell von Schloß und Städtchen, sowie Waffen aus Grüningen und aus dem Bestand des ehemaligen zürcherischen Zeughäuses. Kopien auf Grüningen bezüglicher Glasgemälde, Karten, Pläne und eine Samm-

lung Münzen dienen zur Bereicherung. Bei der Gestaltung wirkten das kantonale Hochbauamt und das SLM mit. – NZZ 1947, Nr. 2053.

OTELFINGEN: *Kirche.* Bei der Installation einer Entfeuchtungsanlage und beim Umbau der Empore stieß man auf bis dahin unbekannte Fundamente einer älteren, kleineren Kirche. Ebenso wurden in der Empore 2 Bretter der ehemals bemalten Decke aus den 1660er Jahren freigelegt. Bauleitung Architekt J. Meier, Zürich. Photo und Planaufnahmen durch SLM. – ZDP.

PFÄFFIKON: *Kirche.* Bei Renovationsarbeiten der Kirche im Juli 1947 stieß man unter Chor und Schiff auf umfangreiche Knochenfunde, Gräber und bisher unbekannte Baufundamente. Mehrere übereinanderliegende Böden aus vorreformatorischer Zeit wurden erkannt. Ein neu entdeckter romanischer Torbogen lässt auf einen Turmchor schließen. – Am wertvollsten sind die Wandmalereien beidseits des spätgotischen Chores. 1484–88 entstanden, sind sie möglicherweise ein Werk des Winterthurer Malers Hans Haggenberg. Spruchbänder geben Aufschluß über Entstehung und Sinn der Gemälde, und beigelegte Wappen lassen Schlüsse auf ihre Stifter zu. Die Bilder umfassen ein «Jüngstes Gericht» und eine besonders schöne Sankt-Georgs-Legende, sowie eine Verherrlichung der Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula (und Exuperantius). Unter dem rechtsseitigen Wandbild lässt sich eine Darstellung der Kreuzabnahme vermuten. Die Fresken werden restauriert und an Ort und Stelle belassen bleiben. – NZZ 1947, Nr. 158 (vgl. Taf. 19, Abb. 2).

STALLIKON: *Kirche.* Bei der Innenrenovation im Jahre 1946 und dem Einbau einer Entfeuchtungsanlage bot sich die Möglichkeit, den Kirchenboden nach der Entfernung des Plattenbelages genau zu untersuchen. Von der ältesten Kirche, die im alten Zürichkrieg niedergebrannt worden war, fanden sich Brandspuren, welche die ungefähre Größe der Kirche festzustellen erlaubten. Erhalten hat sich von dieser auch ein Fragment der blaugestrichenen Decke. Das Sakramentshäuschen der nach dem Brand von 1445 wieder aufgebauten Kirche enthielt eine Holzlade mit Schulheften und Baurechnungen aus dem Jahre 1846, aus der Zeit, da die Kirche renoviert wurde. – NZZ 1946, Nr. 1402.

ZÜRICH: *Münstergasse 18.* Im Frühjahr 1946 wurde der Häuserkomplex «zum Meyershof» – so genannt nach früheren Bewohnern der Familie Meyer von Knonau – umgebaut, um für die Drogerie Finsler die nötigen Arbeits- und Geschäftsräume zu gewinnen.

Dabei traten unter einem Wandtafel an der Nordwand des I. Stockes Wandmalereien aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zutage, die sich auch unter einer Gipsschicht des Vorraumes hinzogen und von der Firma Ch. Schmidt Söhne in Zürich durch das Entgegenkommen der Bauherren freigelegt und für das Landesmuseum abgelöst werden konnten. Die Wandmalereien stellen dar: einen Fischer und eine Fischerin, einen Jungbrunnen (?), Tanzszenen, die Verfolgung eines wilden Mannes, der auf einem Fabeltier reitet, durch einen geharnischten Reiter (vgl. Taf. 19, Abb. 1). – NZZ 1946, Nr. 1868.

– *Münsterhof 10.* Bei Umbauten im III. Stock fanden sich an der Nordwand des Sitzungszimmers der Firma Pestalozzi & Co. einfache Grisaillemalereien aus dem 17. Jahrhundert (drei Säulen mit dem Architrav), welche nach der photographischen Aufnahme durch das SLM wieder hinter einem Nußbaumtafel verschwanden. Planaufnahmen durch Architekt H. H. Reimann in Zürich. – ZDP.

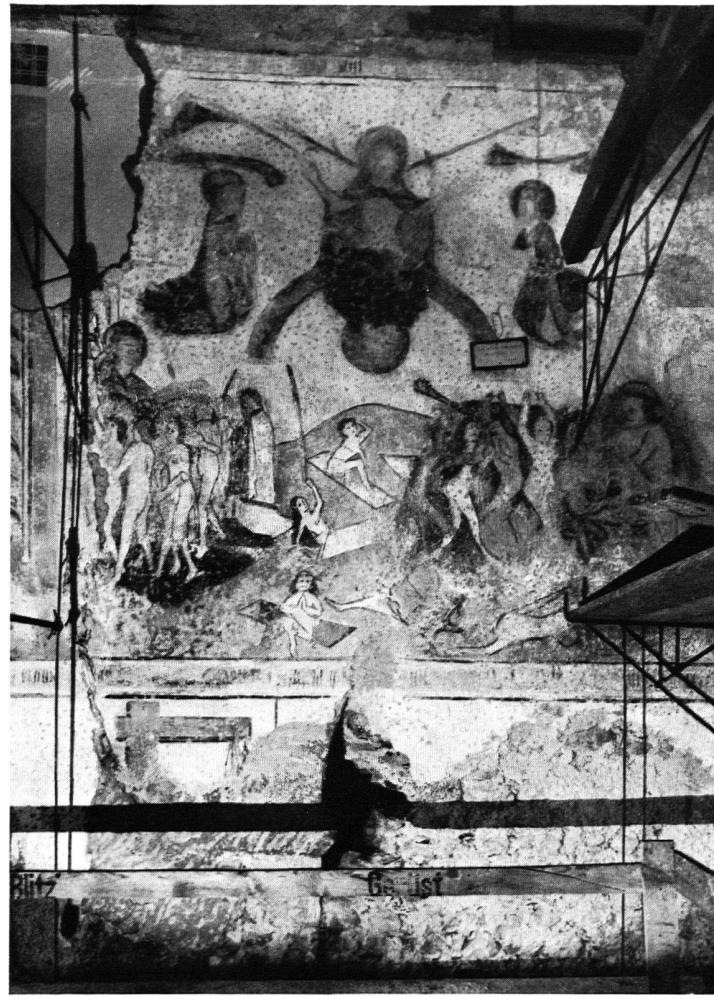
– *Stüssihofstatt 13, Haus «zur Linde».* Das Gebäude wurde 1946/47 zu einem Café umgebaut. Im Eckzimmer des I. Stockes, gegen Stüssihofstatt und Neumarkt, traten unter dem Mörtel Wandmalereien zutage, die auf den Besitzer Heinrich Rahn und seine Frau Regula Waser Bezug nehmen, welche in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts das Haus bewohnten. Sie zeigen die Wappen der Genannten und als Schildhalter ein Mohrenpaar in Zeittracht. Reiches Rankenwerk und ein Schriftband fassen diese großzügige Frührenaissancemalerei zu einer einheitlichen Komposition zusammen. Das ca. 2×4 m große Gemälde gelangte, zusammen mit einer farbigen Pause, in das Landesmuseum. Dagegen konnten von Malereien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Ranken und Medaillons) nur Kopien für das Landesmuseum genommen werden. Sie bedeckten die Fensterwände des Eckzimmers. Im Boden des Erdgeschoßraumes fanden sich Becherkacheln des 14. Jahrhunderts (vgl. Taf. 20, Abb. 1). – NZZ 1946, Nr. 1673.

– *Wasserkirche.* Im Winter 1940/41 wurde bei der Erneuerung der Wasserkirche in Zürich der Kirchenboden entfernt. Die bei diesem Anlaß gefundenen Skelette wurden im Anthropologischen Institut der Universität Zürich genauer untersucht. Es zeigte sich dabei, daß es sich um 3 adulte, eine mature Frau und einen maturen Mann handelte. Die Vermutung eines Familiengrabes liegt nahe. Die Beerdigungen fanden zeitlich gestaffelt statt. – Bulletin 1945/46 XXII, S. 62ff.



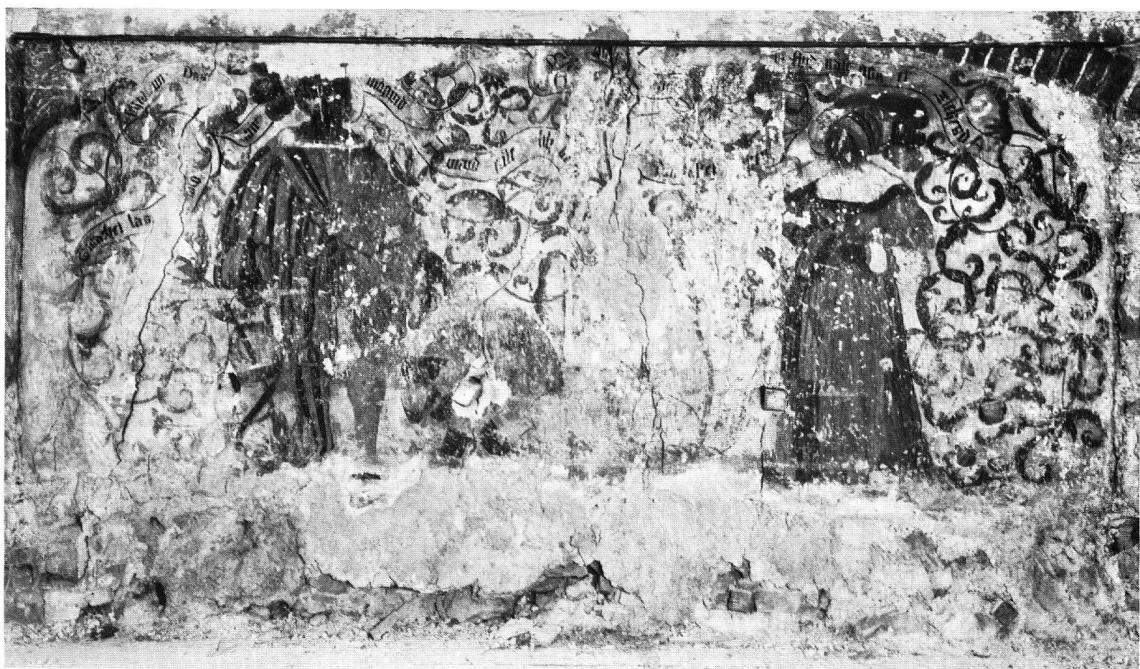
Phot. SLM.

1. ZÜRICH, MÜNSTERGASSE 18 («MEYERSHOF»)
Wandgemälde, Detail, nach der Freilegung. 14. Jahrhundert, 2. Hälfte
(Vgl. Nachrichten, S. 62)



Phot. Kant. Hochbauamt, Zürich

2. PFÄFFIKON (KANTON ZÜRICH) KIRCHE
Jüngstes Gericht. Wandgemälde im Chor, Ende 15. Jahrhundert
(Vgl. Nachrichten, S. 62)



Phot. SLM

1. ZÜRICH, STÜSSIHOFSTATT 13 (HAUS «ZUR LINDE»)
Wandgemälde mit Wappen Rahn-Waser, um 1520. (Vgl. Nachrichten S. 62)



Phot. Hist. Museum Arbon

2. ARBON, SCHIFF-FUND
(Vgl. Nachrichten S. 61)